



# mittendrin

Zeitung der Evangelischen Kirchengemeinde Denklingen



Seite 5

Erfahrungen in der Corona-Zeit

Seite 12

5 Fragen an... die MaKreLe

Seite 14

Berta Besenstiel

# Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.

## 1.Könige 19,7 - Monatsspruch Juli 2020

Der Monatsspruch für den Juli hat mich sofort angesprochen. Vermutlich, weil auch wir noch einen weiten Weg vor uns haben könnten, bis die Corona-Zeit vorbei ist und wir wieder ein „normales“ Leben führen dürfen. Wobei es ja durchaus eine offene Frage ist, was denn nach diesen Wochen und Monaten mit dem Virus als „normal“ gelten soll. Dazu an dieser Stelle ein paar Gedanken von mir, als eine Art Zwischenruf!



Daniele da Volterra: Der Prophet Elias - Quelle: wikimedia.org

Der Prophet Elia hatte die Begegnung mit dem Engel in einer sehr schwierigen Situation seines Lebens. Es wirkt auf mich, als ob er in eine Art Burnout gefallen wäre. Noch am Tag zuvor hatte er mit Gottes Hilfe einen großen Sieg über den heidnischen Götzen Baal und dessen Propheten errungen. Das sogenannte Gottesurteil auf dem Karmel mündet in ein einmütiges Bekenntnis Israels zu seinem Gott: „Der HERR ist Gott, der HERR ist Gott!“ (1.Kön 18,39).

Elia macht daraufhin seine Gegner nieder und bringt dem Volk den langersehten Regen, der die große Dürre und Hungersnot beendet. Man könnte also sagen, jetzt ist dieser Mann Gottes auf dem Gipfel seiner Karriere angekommen.

Doch als ihm kurz darauf die böse Königin Isebel mit Vergeltung droht, bekommt er es mit der Angst zu tun. Er rennt um sein Leben - hinein in die Wüste, legt sich unter einen Busch schlafen und wünscht den Tod herbei: „Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter“ (1.Kön 19,4).

Wahrscheinlich haben einige von uns so ähnliche Erfahrungen der Erschöpfung

und Kraftlosigkeit gemacht - in den letzten Wochen, als alles plötzlich so ganz anders wurde. Ich persönlich brauche im Moment viel mehr Schlaf als gewöhnlich, vielleicht weil meine Lebensrhythmen und die tägliche Routine durcheinander gewürfelt wurden.

„Steh auf und iss!“ (1.Kön 19,5,7). Zweimal ermutigt der Engel den ausgelaugten Propheten mit diesen Worten. Das Essen spielt auch für mich in der derzeitigen

Lebenslage eine besondere Rolle. Wir haben lange nicht mehr so viel als Familie gemeinsam am Tisch gegessen und gegessen. Jetzt haben wir die Zeit dazu. Es läuft eben auch nicht viel anderes. Besonders schön finde ich es, dass der Engel den müden Elia beim ersten Mal danach einfach weiterschlafen lässt. Unser Gott ist keiner, der ständig Stress macht und Höchstleistung fordert. Und manche von uns haben die

letzten Wochen ja auch als eine Zeit der erzwungenen Entschleunigung erlebt. Nicht dass ich das verklären möchte. Für andere ist es auch das pure Gegenteil: Homeoffice mit kleinen Kindern zu Hause hat wenig von Urlaubsfeeling. Aber trotzdem habe ich am oberbergischen Himmel noch nie so wenig Flugzeuge und Kondensstreifen gesehen. Wollen wir wirklich nach Corona so weitermachen wie vorher und uns selbst und unseren Planeten erschöpfen mit immer mehr Tempo im Leben?

Die Signale dieser Tage empfinde ich als sehr unterschiedlich. Da ist ein gewaltiger Schub für die Digitalisierung zu spüren, z.B. wenn auf einmal siebenjährige Kinder Geigenunterricht per Skype über das Internet bekommen. Diese technischen Möglichkeiten faszinieren mich. Vielleicht wird auch in Zukunft manche Dienstreise nicht mehr nötig sein. Dem Weltklima kann das nur nutzen.

Auf der anderen Seite merken wir, wie kostbar menschliche Nähe ist. Über's Video kann ich niemanden umarmen, und echte Gemeinschaft mag sich nicht einstellen, auch wenn man sich am Bildschirm verabredet und gemeinsam im Onlinemeeting

per Zoom ein Glas Wein miteinander trinkt. So ist es gerade der Wert der christlichen Gemeinschaft, der uns als Kirche jetzt besonders handgreiflich vor Augen gestellt wird. Was für ein Schatz ist es, wenn wir gegenseitig Besuche machen, in der Gemeinde zusammen essen und nicht zuletzt Gott mit unseren Liedern gemeinsam loben.

Das funktioniert in den Online-Gottesdiensten doch nur sehr eingeschränkt. So möchte ich festhalten für Zukunft unserer Gemeinde, dass die Kirche ein Ort sein kann und sollte, wo wir echte und ehrliche Gemeinschaft erleben, mit Gott und untereinander.

Außerdem könnte sich auch unser Umgang mit den grundlegenden Fragen von Leben und Tod verändern. Wie kostbar wird meine Lebenszeit, wenn ich als 50jähriger Mensch nun begründete Sorge haben muss, dass ich mich wie Boris Johnson ganz plötzlich auf einer Intensivstation wiederfinde und das wegen einer Art Schnupfen!

Ist Gesundheit wirklich der höchste Wert in unserem Leben? Und was ist eigentlich Gesundheit? Das Recht, nicht an Covid-19 zu sterben? Oder auch das Recht, nicht durch Vereinsamung krank zu werden? Das Recht, nicht alleine sterben zu müssen? Elia musste sich damals auf einen weiten Weg machen: Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb (1.Kön 19,8). Doch dort hatte er dann eine Begegnung mit dem Gott Israels, die für mich zu den eindrucksvollsten im ganzen Alten Testaments gehört.

So habe ich die Erwartung, dass Gott auch zu uns in diesen Tagen reden möchte, wenn denn durch einen kleinen Virus urplötzlich unser ganzes Leben auf den Kopf gestellt wird. Eine einfache Antwort, was er uns damit zu sagen hat, habe ich allerdings nicht. Vielleicht ist es ja auch gar nicht für alle Menschen dasselbe.

Doch ich will mich aufmachen, gestärkt wie Elia durch Gottes Verheißung, und ihm entgegengehen. Amen.

*Ihr Stefan Fritsch*

# Neues aus dem Presbyterium

Alle Welt spricht vom Corona-Virus. Auch die Arbeit in unserer Gemeinde ist davon betroffen. Die Gottesdienste haben in letzter Zeit nicht stattgefunden, die Gruppen und Kreise finden nicht statt. Andachten und Gottesdienste haben wir auf unserer Internet-Seite veröffentlicht, um zumindest die Möglichkeit zu bieten, Gottes Wort aus unserer Gemeinde zu hören.

Das Presbyterium konnte noch nicht in einem Gottesdienst eingeführt werden, ist aber durch Beschlüsse von Landeskirche und Kreissynodalvorstand in sein Amt eingesetzt worden. Wir haben uns einmal über Internet ausgetauscht. Eine offizielle Sitzung hat bisher noch nicht stattgefunden, ist aber (unter Beachtung der Hygiene-Vorschriften) für den 14. Mai geplant. Dort sollen dann die anstehenden Wahlen zu den Ämtern stattfinden.

Für den 10. Mai ist nach aktuellem Stand wieder ein Gottesdienst in unserer Kirche geplant. Der wird aber auch nicht in gewohntem Rahmen stattfinden können, da wir aufgrund behördlicher Vorgaben und aus dem Interesse, das Wohl der Besucher nicht zu gefährden, nur mit nötigem Abstand zwischen den Anwesenden und mit Mundschutz stattfinden kann. Leider müssen wir auf liebgewordene Gewohnheiten und Kontakte verzichten, wollen aber langsam wieder ein wenig mehr Gemeindeleben ermöglichen.

Wir hatten im Presbyterium beschlossen, dass ab Juli 2020 die Gottesdienste um 10.30 Uhr beginnen sollen. Da wir aber jetzt nach einer Zwangspause wieder neu mit den Gottesdiensten in der Kirche beginnen, sollen schon die Gottesdienste ab dem 10. Mai 2020 um 10.30 Uhr beginnen.

Sicher wird uns die „Krise“ auch noch eine ganze Zeit begleiten. Aber wir vertrauen darauf, dass Gott diese Welt in seiner Hand hält.

Bleiben Sie behütet.

Uwe Simon

# Verabschiedung von Superintendent Jürgen Knabe und Einführung von Superintendent Michael Braun



Die evangelischen Christen in Oberberg haben einen neuen geistlichen Leiter: In einem feierlichen Gottesdienst in der Wiehler Kirche ist Jürgen Knabe als Superintendent des Kirchenkreises An der Agger entpflichtet und Michael Braun als sein Nachfolger eingeführt worden. Für diesen Akt war Manfred Rekowski, Präses der rheinischen Landeskirche, nach Wiehl gekommen. Rekowski sagte: „Das größte Maß an Wertschätzung, das man als Superintendent bekommen kann, ist das geschenkte Vertrauen.“ Die Leitung eines Kirchenkreises sei die herausforderndste Arbeit, die in der Kirche zu vergeben sei. Ein Superintendent habe zwar keine direkte Macht, aber er verfüge über Argumente, er könne geistliche Impulse setzen, und er könne widersprechen.

In der voll besetzten Wiehler Kirche feierten 380 Menschen einen bewegenden Gottesdienst, der live ins evangelische Gemeindehaus übertragen wurde.

Rekowski nannte Jürgen Knabe einen „sehr geachteten und wertgeschätzten Mitarbeiter und Kollegen“. Knabe sei es zuerst um den Glauben gegangen. „Dein Herz

schlägt immer für den Gottesdienst.“ Für die rheinische Landeskirche habe er viel geleistet in verschiedenen Gremien. Diese Aufgaben habe Knabe in hervorragender Weise erfüllt – „auf deine Art: still, aber deutlich, unaufdringlich, aber erkennbar“. Rekowski lobte Jürgen Knabes „tiefgründige Heiterkeit“ und seine große Musikalität. „Deine Musikbegleitung bei den Superintendenten-Konferenzen war legendär.“

Michael Braun kommt aus der lutherisch geprägten Oldenburgischen Landeskirche. Rekowski wünschte dem 50-jährigen neuen Superintendenten „Weisheit, Geistesgegenwart, Fantasie, Geduld – und auch Vergesslichkeit, was manche Sitzung und manchen Konflikt angeht. Nach der Einführung hielt Michael Braun seine erste Predigt als neuer Superintendent über Matthäus 20, 1-16 (Arbeiter im Weinberg). „Darf es noch ein bisschen mehr sein?“, lautet Brauns Einstiegsfrage. Mehr essen, mehr besitzen, mehr arbeiten, mehr haben, immer mehr – auch, um der Angst bei Veränderungen zu begegnen. Dieses „Immer mehr“ sei zu viel für den Menschen und die Umwelt. Bei Gott gebe es stattdessen „einfach nur genug“. Genug Hoffnung, Liebe und Vertrauen, genug von den wirklich wichtigen Dingen. Als neuer Superintendent freue er sich auf alle nun bevorstehenden Begegnungen.

Text: Ev. Kirchenkreis An der Agger

Fotos: Vera Marzinski





### Ein Kurzinterview

*Mein Gott, wie soll ich das verstehen? Kannst du mir eine Situation nennen, in der ich mich mit meinem Anliegen am besten direkt an dich (als Vater, Sohn oder Heiliger Geist) wenden sollte?*

**Vater:** In den Momenten, in denen du über die Natur staunst, kannst du etwas von meiner Größe erahnen. Das sind gute Momente, um dich an mich zu wenden.

**Jesus:** Wenn es dir nicht gut geht und du einen Freund brauchst, mit dem du reden kannst, dann bete zu mir. Ich kenne mich gut aus mit Menschenproblemen.

**Heiliger Geist:** Hast du keine Kraft mehr und dir fehlt die Motivation, dich aufzuraffen? Dann bete zu mir. Ich schenke dir neuen Mut und erfülle dich mit Energie. Ich bin die treibende Kraft der Trinität.

*Seid ihr nun eigentlich drei verschiedene Gottheiten? Wenn nicht, warum dann überhaupt die Unterscheidung in Vater, Sohn und Heiliger Geist?*

**Vater, Jesus, Heiliger Geist:** Wir sind ALLE ein Gott. Wir gehören zusammen. Wie genau das geht, ist unser großes Geheimnis. Aber so viel kann ich verraten: Gott lässt sich nicht auf einen von uns festlegen. Gott ist immer anders für die Menschen, die er liebt.

*Bernd Heismann*

### Pfingsten

Bald ist Pfingsten  
das Fest, das an die Sendung  
deines Heiligen Geistes erinnern soll

je älter ich werde  
desto weniger verstehe ich davon  
ich habe Fragen über Fragen

zum Beispiel die:  
wie wirkt er in der heutigen Zeit?  
kann ich ihn an seinen Spuren erkennen?  
woher weiß ich, dass es Gott, dein Geist ist,  
der gewirkt hat und nicht  
menschlicher Geist?

da fällt mir das Bild eines Butlers ein  
der anbietet, hilft, darauf achtet was gebraucht wird  
und dabei um die Ehre anderer besorgt ist

vielleicht ist es für jetzt  
dieses Bild, das mich tröstet  
mir hilft zu verstehen  
und zu glauben

dein Geist Gott, bietet gute Gaben an  
Hilfe, Trost, Fürsorge  
er ist immer in meiner Nähe  
dient mir und anderen  
und weiß genau,  
dass ich ohne ihn  
meine Position nie ausfüllen könnte

danke für alle  
Geistesblitze

Amen

*Beate Späinghaus*



# Persönliche Erfahrungen in der Corona-Zeit

Wir haben verschiedene Gemeindemitglieder zu ihren Erfahrungen in Job und Familie während der Corona-Zeit befragt.

## Familie



### Das potenzierte Home

Homeoffice, Homeschooling, Homeshopping und Co. haben unseren Alltag in den vergangenen Wochen stark geprägt. War die Freude auf Seiten der Kinder zunächst groß, so stellte sich doch bereits nach kurzer Zeit heraus, dass der Verzicht auf reale Treffen mit Freundinnen und Freunden, das fehlende Sporttraining, Geburtstage in Zeiten des Lockdowns sowie die damit verbundenen eingeschränkten Optionen einer flexiblen Freizeitgestaltung ihren Preis hatten und haben. Auch für uns Erwachsene musste der neue (Arbeits-)Alltag ein wenig sortiert werden: Zu den am

häufigsten gestellten Fragen gehörten: Wer hat wann eine Videokonferenz? Welche (digitalen) Ressourcen benötigt das Homeschooling, und ist es vielleicht ratsam mit einem Homeoffice an gewissen Tagen zu den Eltern umzuziehen, um dort ungestört mit einer stabilen Datenverbindung arbeiten zu können.

Vergleicht man unsere Ausgangssituation jedoch mit solchen von Familien in Ballungszentren, so

leben wir in der Krise vergleichsweise privilegiert: Der Gatte bspw. freut sich über 600 km weniger Pendelstrecke und zehn Stunden mehr Zeit pro Woche. Die Kinder genießen den moderateren Start in den Tag und entdecken unser Dorf neu: Gemeinsam mit dem Cousin wird an einer besonderen BMX-Strecke gebaut. Muss ich meinen persönlichen Benefit zunächst suchen, so freue ich mich dennoch über das eine oder andere Garten-/Hausprojekt, das Dank des Ausnahmezustands früher beendet werden konnte und ja, ich bin dankbar für die Freiheit der ländlichen Idylle, ausgiebige Lauf- und Radrunden, kreative Zoom-Meetings sowie das entschleunigte Alltagsgeschehen.

Trotz dieser positiven Nebenwirkungen freuen wir uns schon jetzt wieder auf einen weniger vom HOME geprägten Alltag und ausgiebige (nicht virtuelle) Begegnungen mit Freunden.

*Silke Gütlich*

## Schule



Dienstag, 7.45 Uhr, Beginn der 1. Stunde. Du hast Englisch in der 7a. Du bist ein bisschen aufgeregt, denn es ist deine erste E-Learning Stunde. Unterricht von zu Hause. Du hast dir das ganze Wochenende Gedanken gemacht, wie du es am besten anstellst, das past perfect zu erklären und du bist eigentlich ganz zufrieden mit deiner Arbeit. Alles ist online, alle dürfen sich bei dir melden und Fragen stellen.

Du hast dein Kind zu den Urgroßeltern gebracht, obwohl du weißt, dass das eigentlich nicht sein soll - aber wie sollst du sonst für deine Schüler da sein? Vier Stunden an diesem Tag? Denn das

musst du, das ist die Anweisung von oben.

8.00 Uhr - du checkst alle fünf Minuten deine E-Mails. Nichts. 8.30 Uhr: nichts. 9.00 Uhr:

nichts. 13. Uhr: nichts. Du musst das ziemlich gut gemacht haben - niemand hat Fragen. Perfekt, dann kannst du ja jetzt den Tag mit deinem Kind genießen. Und es ist ein wunderschöner Tag. Das ist endlich das harmonische Familienleben mit Spazierengehen, Fahrrad fahren und Gartenarbeit, das du dir immer gewünscht hast.

Aber auch in der Woche darauf hörst du nichts. Und du fragst dich, ob du etwas falsch machst. Sind die Aufgaben zu einfach? Oder haben alle längst aufgegeben? Lernen die Kids überhaupt noch? Erkennt eigentlich jemand die Mühe, die du dir bei all dem gibst? Du warst eigentlich erst ganz froh, den alltäglichen Stress und die Lautstärke los zu sein. Aber jetzt kommt dir dein ganzer Fleiß sinnlos vor. Du verstehst nicht mehr, wie Schule geht.

*Philine Thorwesten*

## Gesundheit



Ich habe mich darüber gefreut, dass in der Öffentlichkeit „Alte Menschen“ wieder mehr gesehen und wahrgenommen werden. Den Bewohnern und Mitarbeitern ist bewusst geworden, wie wichtig die Kontakte in die Gemeinde, die regelmäßigen Gottesdienste und auch die ehrenamtlichen Besuche sind. Schon an meinem Geburtstag, am 25. Februar, habe ich auf Facebook die Frage gestellt: Was ist mit den Menschen los? Die Vorfälle in Hanau, 9 junge Menschen tot, 60 Verletzte, der Corona-Virus auf dem Vormarsch, aber bei uns wird Karneval gefeiert, richtig oder falsch?

Ende Februar kamen die ersten Mails, dass Schutzkleidung und Desinfektionsmittel teurer werden. Ebenso Ende Februar: die ersten begründeten Verdachtsfälle im Oberbergischen - auf einmal war alles sehr nah, nicht mehr weit weg. Der große Begriff Pandemie? Am 14. März kam die Allgemeinverfügung des Oberbergischen Kreises, ein Besuchsverbot für alle Pflegeeinrichtungen. Die Nachrichten aus Italien, die einem große Angst machten. Was ist bei uns?

Es folgten immer weitere Verfügungen vom Land, vom Kreis, bei denen wir Mitarbeiter uns nur fragten: Wie sollen diese umgesetzt werden? Was passiert, wenn wir die erste bestätigte Infektion haben? Vielleicht sind ja auch schon Mitarbeiter infiziert, ohne es zu wissen. Die ersten vergeblichen Versuche, Klarheit über einen Test zu erhalten. „Getestet wird nur bei bestätigtem Kontakt mit einer infizierten Person“, so die Aussagen. Fragen, Ängste, eine riesen Verantwortung aufgebürdet bekommen zu haben, und das Gefühl, damit alleine gelassen worden zu sein, ohne Hoffnung.

Dann, die ersten Schnelltests für alle Mitarbeiter durch das Gesundheitsamt, alle negativ, eine

kurze Beruhigung.

Die Ängste der Angehörigen dauerten an: Was ist mit meiner Mutter? Was passiert mit ihr, wenn sie infiziert ist, wenn es ihr schlecht geht? Kann ich dann nicht bei ihr sein? Die Ängste unserer Bewohner: Die Mutter die nicht versteht, dass ihre Tochter nicht kommen darf, die unruhig wird, sich alleingelassen fühlt. Bei allen entsteht eine Hilflosigkeit, das Gefühl, ausgeliefert zu sein, bedroht zu werden von etwas, was nicht greifbar ist, gegen das man sich nicht wehren und wappnen kann. Ein völlig anderes Ostern: Für Bewohner und Angehörige werden neue und alte Kontaktmöglichkeiten entdeckt: Eine Postkarte oder der Videochat mit der Oma. Leider kein gemeinsames Osterfrühstück, sondern jeder Wohnbereich separiert in seinem Tagesraum. Eine Ostermesse über YouTube auf der Großbildleinwand und kein Auftritt des Posaunenchores. Für alle Bewohner und Mitarbeiter eine belastende Zeit und die große Frage „wie lange noch“.

Dazu fällt mir nur ein Text von Dietrich Bonhoeffer ein:

*„Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.“*

*Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.*

*Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“*

Walter Kuhrt

## Besuch



Hiermit möchte ich mich zuerst einmal für den Anruf eines Gemeinde- und Frauenkreismitgliedes bedanken. Sie hat sich erkundigt wie es mir in dieser Corona-Zeit so geht. Nach einem guten Gespräch habe ich angeboten, auch Kontakt zu anderen Gemeindemitgliedern telefonisch aufzunehmen. Gesagt, getan habe ich Anrufe gemacht. Einige waren etwas erstaunt, aber froh und dankbar, dass jemand im Auftrag der Kirchengemeinde anruft und nachfragt wie man in der

Zeit ohne Gottesdienste und soziale Kontakte zurechtkommt. Schade ist, dass nur eine Person die wöchentlichen Andachten bekommt, bei den anderen besteht die Möglichkeit leider nicht. Sie sehen sich die Gottesdienste im Fernsehen an. Den wöchentlichen Austausch empfinden wir aber alle als positiv und aus diesem Grund möchte ich ihn auch weiterhin aufrechterhalten.

Hannelore Müller

## Handel



Am 18. März mussten wir, wie viele andere Einzelhändler auch, unsere Buchhandlungen in Gummersbach und Nümbrecht schließen. Den Abend vorher hatte es noch so ausgesehen, als wenn wir weiter geöffnet haben dürften. Jetzt war das eingetreten, was wir schon länger befürchtet hatten.

Wie sollte es weitergehen? Auch ohne Coronakrise waren die letzten Jahre schwierig. Internet und digitale Medien machen dem Verkauf von Büchern vor Ort immer größere Konkurrenz. Andererseits gibt es unsere Buchhandlungen jetzt schon über 20 Jahre. In dieser Zeit haben wir immer wieder erfahren, dass

Gott trotz aller Schwierigkeiten für uns gesorgt und uns unterstützt hat. Sollte das jetzt nicht mehr so sein?

Trotz mancher Ängste, Zweifel und Sorgen spürten wir, dass Gott auch diese Situation im Griff hat. Gottes Nähe ermutigte uns, einerseits nach neuen Wegen zu suchen, andererseits mit seiner Hilfe zu rechnen.

Durch Freunde kam die Idee, die digitalen Medien nicht nur als Konkurrenz zu sehen, sondern sie gerade in dieser Situation als Hilfsmittel zu nutzen. So haben wir verschiedenen Kunden über WhatsApp eine Nachricht verschickt, in der wir um Unterstützung in dieser schwierigen Zeit baten. Diese Nachricht wurde an viele Menschen weitergeleitet. Die gleiche Nachricht haben wir auch auf einem Plakat in unsere Schaufenster gehängt. Die Resonanz war überwältigend. Wir bekamen über

Internet, E-Mail und Telefon sehr viele und sehr gute Bestellungen. Auch gab es viel Ermutigung in persönlichen Gesprächen oder auch per e-mail. Es ist schön, zu spüren, wie viele Menschen hinter uns stehen und sich wünschen, dass es unsere Buchhandlungen auch weiterhin gibt. Neben den guten Bestellungen haben wir auch sehr kurzfristig die Soforthilfe des Landes NRW erhalten. Das hat uns auch sehr geholfen. Seit dem 20. April haben wir unsere Geschäfte wieder geöffnet. Wir sind gespannt, wie es weitergeht. Die ersten Tage waren schon recht ermutigend.

Trotzdem bleibt auch eine gewisse Sorge und Unsicherheit. Besondere Anlässe, wie Konfirmation oder Taufe, fallen ja zur Zeit aus. Dadurch bricht auch ein Teil unseres Geschäfts weg. Wir merken immer wieder, dass wir da ganz von Gott abhängig sind. Dabei ist uns auch nochmal die Kraft, die im Gebet steckt, und die Ermutigung und Unterstützung durch andere Mitchristen wichtig geworden. Dafür sind wir Gott sehr dankbar!

*Ulrich Klotz*

## Wirtschaft



Frühstück: Einsam, da die Kinder ja länger schlafen können.

Büro: Homeoffice habe ich immer, da ich im Betriebsgebäude auch wohne - mit allen Vorteilen aber auch Nachteilen.

Mails checken: Betriebe geschlossen oder nur teilweise belieferbar, Geschäfte, Schulen, öffentliche Einrichtungen und Verwaltungen geschlossen - aber nicht einheitlich, sondern individuell. Dadurch sehr viel mehr Aufwand was die Planung von Liefertouren, Mitarbeitern, Fahrzeugen und Material angeht.

Mitarbeiter fehlen im Betrieb - unter anderem auch weil sie zur Kinderbe-

treuung zuhause bleiben.

Kurz und mittelfristige Planung: Stehen die Lieferketten? Welche Materialien bevorratet man besser? Normale Lieferverhältnisse sehen anders aus. Welche zusätzlichen Maßnahmen muss man

ergreifen? Kurzfristige Beschaffung von Ausstattung für Mitarbeiter mit Masken, Desinfektionsmittel und Handschuhen.

Längerfristige Maßnahmen: Stimmt die Finanzplanung und Investitionsplanung - wie sieht unser Geschäftsmodell und der Bedarf nach der Krise aus?

Trotzdem auch Alltag: Vor Monaten bestellte Maschinen werden geliefert und müssen installiert werden - Koordination von Gewerken.

Fazit: Der Arbeitsalltag ist noch vielschichtiger geworden - von Entschleunigung merke ich nichts - im Gegenteil.

*Maik Wirths*

# Gruppentermine

## Kinder

### CVJM-Jungenjungschar

Freitag, 18.00–19.30 Uhr  
Gemeindehaus Denklingen

### CVJM-Mädchenjungschar

Freitag, 16.30–18.00 Uhr  
Bistro Denklingen

### Kindergottesdienst

Sonntag, 10.30–11.30 Uhr  
im Vereinshaus Brüchen  
Buchsbaumstraße 2, 51580 Reichshof

### CVJM-Mini-Jungschar

Donnerstag, 16.15–17.45 Uhr  
Gemeindehaus Denklingen

### Spielgruppe „Rasselbande“

Dienstag, 09.30–11.00 Uhr  
Gemeindehaus Denklingen

### Kinderchor „Notenchaot“

Dienstag, 16.30–17.30 Uhr  
Gemeindehaus Denklingen

### OK - Offener Kreis

Freitag, 18.45 – 20.15 Uhr  
Vereinshaus der Ev. Gemeinde  
Schemmerhausen

## Haus- und Gesprächskreise

Hauskreis Denklingen und  
Montags o. freitags n. Ver  
20 Uhr

**Ansprechpartner:** Annette  
Telefon: 02296-90306  
E-Mail: as.dresbach@t-online.de  
und Björn Gütlich  
E-Mail: bjoern.guetlich@gmx.de

**Steckbrief:** Wir sind eine bunt gemischte Truppe von Familienmenschen, die ein breites Spektrum von Glaubens-themen bespricht und sich gerne über Erfahrungen damit austauscht. Wir legen viel Wert darauf, verschiedene Meinungen nebeneinander stehen lassen zu können und haben ein Interesse daran, Persönliches auszutauschen und einander zu unterstützen. Außerdem singen wir Gott gerne Lobpreislieder.

## Jugendliche

### CVJM-Jungenschaft

Donnerstag, 19.00–21.00 Uhr  
+ letzten Freitag im Monat 19.00–21.00 Uhr  
(wenn es freitags stattfindet, entfällt der Termin am Abend vorher)  
donnerstags im Jugendhaus  
der Ev. Kirche Denklingen,  
freitags in der Sporthalle in Denklingen

### Jugendkreis

Wir haben im Redaktionsteam überlegt, ob das Drucken dieser Seite überhaupt Sinn ergibt, denn in Zeiten von Corona dürfen auch in unserer Gemeinde leider keine Treffen stattfinden.

Aber einfach weglassen, was unsere Gemeinde so lebendig macht? Das können wir uns auch nicht vorstellen. Und wie lange werden die Einschränkungen noch andauern? Schließlich ist dies eine Zeitung für 3 Monate.

Wir sind und bleiben optimistisch, weil wir wissen, dass alle ungeduldig in den Startlöchern stehen und hoffen, dass die Ampel bald wieder „grün“ ist.

**Steckbrief:** Wir treffen uns, um unseren Glauben miteinander zu teilen und über die Bibel und unseren Alltag ins Gespräch zu kommen. Wir nehmen uns aber auch Zeit, um Gott durch Lieder und Gebete anzubeten. Außerdem gibt es Raum für persönliche Gespräche. Dies alles findet in einer offenen und gemütlichen Atmosphäre in privater Umgebung statt.

## Redaktion

Hier können und sollen alle Haus- und Gesprächskreise in unserer Gemeinde erscheinen, soweit sie das möchten. Ansprechpartner: Pastor Stefan Fritsch (Tel.: 0151 / 5016 4704)

## Erwachsene

### Café Capellchen

2. Mittwoch im Monat, 15.00–17.00 Uhr  
Gemeindehaus Denklingen

### Frauengesprächskreis

3. Mittwoch im Monat, 15.00 Uhr  
Gemeindehaus Denklingen

### Männer-Morgengebetskreis

sonntags, 9.30 Uhr  
Denklingen

### Männer-Gebetskreis

Freitag, 18.45 Uhr  
Denklingen

### Männer-Gebetskreis

Freitag, 15.00–17.00 Uhr  
ermühle  
2, 51580 Reichshof

### Gem. Chor Schemmerhausen

Donnerstag, 20.00–21.30 Uhr  
Vereinshaus der Ev. Gemeinschaft  
Schemmerhausen

### Sing&Pray

Jeden 1. Sonntag im ungeraden Monat  
19.00 Uhr  
Ev. Kirche Denklingen

### Gospel-Chor „Lifted Hands“

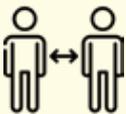
Freitags um 19 Uhr im Gemeindehaus

# Herzliche Einladung zu unseren Gottesdiensten!

**Wir dürfen wieder gemeinsam Gottesdienst in unserer Kirche feiern. Das freut mich sehr. Beginn ist jetzt immer um 10:30 Uhr, an allen Sonn- und Feiertagen, also auch an Christi Himmelfahrt und Pfingstmontag.**

Allerdings müssen wir alle ein paar Regeln einhalten, um niemanden zu gefährden und den aktuellen Auflagen von Staat und Kirche gerecht zu werden.

Lasst uns das bitte alle tun, damit nach und nach tatsächlich wieder mehr Normalität einkehren kann und es keinen Rückfall gibt. Auch wenn manches ungewohnt ist und wir uns mehr Nähe zu einander wünschen würden, Gott wird trotzdem gegenwärtig sein, wenn wir uns in seinem Namen versammeln. Darauf bin ich gespannt!



Ein **Mindestabstand von 1,5 - 2 m** muss leider unbedingt eingehalten werden.

- Dies gilt insbesondere beim Betreten der Kirche.
- Nur die erlaubte Höchstzahl von Teilnehmer\*innen darf in die Kirche eingelassen werden (zwischen 25 und 50 je nach Anzahl der Personen, die zusammen in einem Haushalt leben).
- Im Gebäude bitte nur auf den Stühlen und den besonders markierten Sitzplätzen sitzen und zwar alleine oder mit Personen, mit denen man zusammen in einem Haushalt lebt.
- Um auch am Schluss des Gottesdienstes die Abstände einzuhalten, verlassen Sie die Kirche bitte reihenweise und auf Aufforderung durch die Ordner.



Der **Mund-Nasen-Schutz** ist während des ganzen Gottesdienstes zu tragen. Bitte bringen Sie ihre eigene Maske mit.



Leider darf die **Gemeinde** im Moment **nicht selber singen**, weil dabei das Infektionsrisiko besonders groß ist. Es wird aber Vortragslieder geben.



Um mögliche Infektionsketten nachvollziehen zu können, sind wir verpflichtet, eine **Teilnehmerliste mit Namen und Adressen** der Besucher\*innen zu führen. Die Daten werden - außer im Infektionsfall - vertraulich behandelt und nach vier Wochen vernichtet.

## Besondere Anlässe

### Taufen

Mara Dörrenberg, Oesingen

### Beerdigungen

Gerhard Bitzer, Brüchermühle  
Gerda Breidenbach, früher Denklingen  
Friedhelm Horn, Grünenbach  
Edith Schneider, Denklingen  
Wilhelm Schuller, Brüchermühle  
Magdalene Simon, Eiershagen  
Trudi Zielenbach, Wiehl

## Fortsetzung von Seite 7 (Erfahrungen in der Corona-Zeit)

## Gesundheit

**Alltag (?) im Krankenhaus in Corona-Zeiten**

„Wie macht sich die Corona-Krise bei Euch im Krankenhaus bemerkbar?“ Diese Frage stellte mir die Redaktion von Mittendrin.

Mein Name ist Heidi Busse, ich arbeite als Teamleitung im Schlaflabor im Krankenhaus Waldbröl. Seit Anfang März haben sich die Atmosphäre und auch der Arbeitsalltag im Krankenhaus deutlich verändert. Es entstand eine zunehmende Verunsicherung bei den Patienten und auch beim Personal. Die Sorge vor der Über-

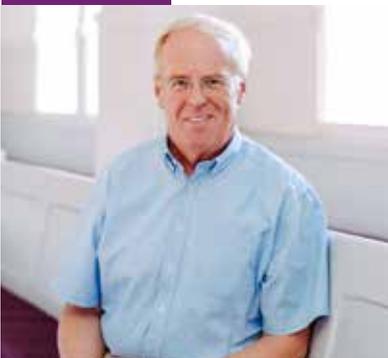
lastung der Kliniken mit schwer erkrankten Covid-19-Patienten lag in der Luft. Innerhalb des Klinikums wurde ein Krisenstab gebildet, der regelmäßig tagt. Hier werden von den entsprechenden Fachkräften Strukturen entwickelt und Informationen gebündelt, um der aktuellen Situation zu begegnen. Wie hoch ist der Personalbedarf? Wie kann ausreichendes Hygienematerial beschafft und eingeteilt werden? Sind die Intensiv- und Quarantäne-Kapazitäten ausreichend? Das alles wird laufend beraten und abgeglichen. Es ist gut zu wissen, dass Menschen hier Verantwortung übernehmen und vorausschauend planen. Gott sei Dank ist die befürchtete große Krankheitswelle bei uns bislang ausgeblieben!

Viele geplante Untersuchungen und Behandlungen wurden in den verschiedenen Abteilungen abgesagt. Es gilt ein Besuchsverbot im Krankenhaus mit nur wenigen Ausnahmen. So ist es außergewöhnlich ruhig geworden auf den Stationen und im Haus. Abstand halten, immer wieder die Hände desinfizieren und Mundschutz tragen prägen hier besonders das Bild.

Und dennoch bleiben die gesundheitlichen Probleme der Menschen nicht bei Corona stehen. Alle Krankheiten und Symptome, die auch sonst die Menschen belasten, bestehen weiterhin. In unserer kleinen Abteilung können wir unter entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen bisher weiter arbeiten. Das Gespräch mit den Menschen ist in diesen Zeiten besonders wichtig geworden. Gemeinsam abwägen, zuhören und beraten haben einen besonderen Stellenwert, damit wir die Patienten mit hohem Leidensdruck und schwerwiegenden gesundheitlichen Problemen weiter untersuchen und behandeln können. Einerseits ist eine große Sorgfalt im Umgang mit dem Infektionsrisiko gefragt, andererseits wünschen wir uns ein offenes Ohr für die teilweise leise gewordenen Fragen der Menschen.

*Heidi Busse*

## Zeit

**Wie habe ich bisher die Zeit der Corona-Krise erlebt?**

Als es vor ca. 7 Wochen losging mit der Kontaktbeschränkung, habe ich es zunächst als angenehm empfunden. Keine Termine mehr! Endlich Zeit für liegengebliebene Arbeiten im Haus und rund ums Haus! Ich habe das genossen: In Ruhe Schritt für Schritt Baustellen abarbeiten. Das bisherige schöne Sonnenwetter kommt mir da sehr entgegen. Unsere Kinder versorgen meine Frau und mich mit Einkäufen.

Unsere Kontakte zur Außenwelt funktionieren über Telefon, E-Mail, Whats App und gelegentliche Gespräche mit Bekannten und Nachbarn am Haus oder über den Gartenzaun. Gefreut haben uns besonders Nachrichten, Bilder, kleine Videoclips in den Whats App Gruppen, mit der uns liebe Menschen versorgten. Auch die

Podcasts der Andachten und die gestreamten Gottesdienste tun uns gut.

Aber so allmählich beschleicht mich, immer stärker werdend, ein mulmiges Gefühl. Irgendetwas fehlt und bedrückt mich. Ich glaube, es sind die fehlenden direkten sozialen Kontakte. Unsere Kinder und Enkel in den Arm nehmen, Freunde treffen, ohne auf Distanz zu gehen, der direkte Kontakt mit Ratskollegen, die Gemeinschaft im Presbyter-Gebetsfrühstück, Männerkreis und in den Gottesdiensten und danach, der Besuch von Jubilaren und Veranstaltungen unserer Kommunalgemeinde in meiner Funktion als stellvertretender Bürgermeister – all das fehlt! Und ich erkenne, wie wertvoll und bereichernd doch all diese Kontakte für mein Leben sind. Ich lerne gerade eine neue Dankbarkeit für all das, was ich bisher als so selbstverständlich angesehen habe.

*Gottfried Claus*

## Dieser Brief wurde uns von Friedhelm Karthaus zur Verfügung gestellt. **Das Glaubenszeugnis der jungen Frau war ein tapferes Bekenntnis z.Zt. der Naziherrschaft, und ein Weckruf in unseren Tagen.**

Köln, den 17.08.1944

Lieber Herr Leutnant!

Schon etliche Zeit ist's her, daß ich Ihre Adresse bekam. Für mich ist es keine Liebhaberei, unbekanntem Soldaten zu schreiben, jedoch haben wir Junglehrerinnen den dienstlichen Befehl der Soldatenbetreuung bekommen. meine augenblicklichen Ferien solle nun einmal ein Brieflein in die Ferne gehen lassen. Wohin es fliegt, ich weiß es nicht!

Nord, Süd, Ost, West? Nun ist es schwer, so ein Ding zu schreiben. Ich weiß nicht, wo Ihre Heimat ist. Ob Sie froher Rheinländer, sturer Ostpreuße, dickköpfiger Westfale, jodelnder Tiroler oder sonst etwas sind. Weiß nicht, auf welchem Gebiete ihre Interessen sind. Vielleicht spotten Sie schon von vorne herein über mich. Der Lehrerberuf, vielleicht sind Sie es selbst, oder wollen es werden. Doch für mich ist es Ideal. Aus Kinderaugen spricht eine reine, tiefe Seele.

Wer Kinder nicht versteht, Herr Leutnant, ist nicht wert, selbst einmal Kinder zu haben. Und ich kann es nicht lassen, auch in dem Brief an einen Offizier zu schreiben, welche Arbeit mich immer besonders tief bewegt. Sie werden staunen oder spotten, wenn ich ihnen sage, daß ich als politische Erzieherin, jeden Sonntag in unserer Stadt einen Kindergottesdienst abhalte. Da freue ich mich in der ganzen Woche am Meisten drauf. Ich bin erst 18 Jahre, denken Sie nicht, ich sei Fantast, Schwärmer, aber ich weiß, wodurch der Mensch wahrhaft glücklich wird. Es gibt wenig Offiziere, die heut noch dieses Glück kennen, mein lieber Herr Leutnant, das wahre Glück, welches Jesus heißt.

Sie stehen in Kampf und Streit, mit Deutschlands Feinden, und ahnen vielleicht nicht, was es bedeutet, zu wissen, es betet jemand für Dich. Lachen Sie nicht, Sie sehen woher ich stamme, und hier hat schon manch einer das Beten gelernt, der nie daran dachte, einmal die Hände zum Allmächtigen emporzuheben. Der Mensch neigt nur sehr schnell dazu, nur in der Not an den einzigen Retter zu denken, ist dann die Not vorbei, denkt man nicht ans Danken.

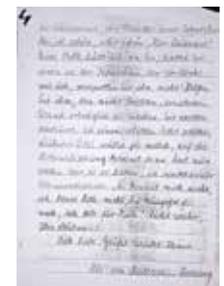
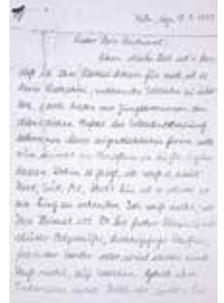
„Rufet mich an in der Not, so will ich Euch erretten und Ihr sollt mich preisen“, steht in der Bibel. Und auch draußen im Feld unsere Feinde, lieben sie nicht denselben Gott? Auf der ganzen Welt gehören sie zusammen, wie Brüder und Schwestern. Das ist schön, sehr schön, Herr Leutnant!

Eine Bitte hätte ich an Sie, haben Sie einen in der Kompanie, der so denkt wie ich, verspotten Sie ihn nicht! Helfen Sie ihm, den nicht leichten, einsamen Stand erträglich zu machen. Sie werden dadurch zu einem stillen Adel erhoben, äußerer Adel nützt ja nichts, auf die Herzensbildung kommt es an. Und nun wollen wir es so halten, in unbekannter Kameradschaft:

„Du kennst mich nicht, ich kenne Dich nicht, Du kämpfst für mich, ich bete für Dich.“

Nicht wahr Herr Leutnant.

Viele liebe Grüße sendet Ihnen  
Ute von Maltzahn-Hertzberg





## 5 Fragen an... die MaKreLe

### 1

#### **MaKreLe, was ist das denn? Das ist doch ein Fisch?**

Ja, auch. Aber in Denklingen heißt die Mädchengruppe des CVJM für 13-18jährige Makrele.

Ma - Maedchen sein  
kre- kreativ sein  
le - leben

Das ist eine tolle Truppe, die sich einmal im Monat unter der Leitung von Viola Krieger und Nadine Schenk im Bistro trifft.

### 2

#### **Nur Mädchen? Ist das nicht langweilig? Und was macht man da so?**

Mädchensachen zum Beispiel. Da gibt es mal einen „Beauty Day“ mit Gesichtsmasken, Nägel lackieren oder Kosmetik und Schmuck selbst herstellen. Oder es werden einfach lustige Spiele gespielt. Natürlich backen wir vor Weihnachten Plätzchen, die wir vorzugsweise selbst gern fressen, und kreatives Basteln steht immer mal wieder an.

### 3

#### **Und wie steht es mit Andacht und singen?**

Also singen wollen unsere Mädels gerade nicht, das haben wir gestrichen. Und die klassische Andacht gibt es auch nicht immer. Aber Themenabende. Darüber entscheiden die Mädchen selbst, man sitzt gemütlich bei Tee und Gebäck auf dem Paletten-Sofa und quatscht: Über Gott und die Welt und wo ich dabei vorkomme. Über biblische Themen finden wir Zugang zu den eigenen Problemen. Und es dürfen Fragen kommen, die man sonst nicht stellt. Gemeinschaft entsteht im gegenseitigen Zuhören und Annehmen.

### 4

#### **Das heißt: In der „MaKreLe“ lernen junge Mädchen nicht digital, sondern real etwas über das Leben.**

Ja, wir lernen viel voneinander, aber vor allem haben wir auch jede Menge Spaß. Und wer Lust bekommen hat, kommt einfach mal vorbei: Jeden letzten Mittwoch im Monat von 19.30-21.00 Uhr im Bistro.

*Unsere Gemeinde ist lebendig und vielfältig. Und so stellen wir in jeder „mittendrin“ Gruppen und Kreise vor. Wie alle anderen treffen sich natürlich in diesen Zeiten auch die Gemeindeguppen nicht, aber wir verlieren uns nicht aus den Augen und bleiben im Kontakt. Das gilt für „MaKreLe“ die Mädchengruppe des CVJM und ebenso für den Besuchsdienstkreis.*

### 5

#### **Wie seht Ihr und Eure Mädchen die MaKreLe?**

... ein Ort mit tollen Menschen, wo ich meine Seele baumeln lassen kann und mich nach einem anstrengenden Tag entspannen kann

...ein Ort, wo ich mich wohlfühlen kann, es ist ein Ort zum Wohlfühlen und wo ich mit meinen Freunden und weiteren Mädchen Spaß haben kann

... ein Ort, an dem ich ich selber sein kann und mich nicht verstellen muss. Einfach ein Ort, wo ich sehr gerne bin und mich freuen dorthin zu gehen

...wo ich neue Freunde kennen gelernt habe und Spaß haben kann

... Mädchen bzw. Frau sein mit all den Gaben, die Gott mir geschenkt hat.

...Auszeit aus meinem Familienalltag. Ich freue mich am Leben der Mädchen teilhaben zu dürfen und sie zu begleiten.“



# Wir kommen ins Haus

## – der Besuchsdienstkreis stellt sich vor

Die Mitarbeiter des Besuchsdienstes der evangelischen Kirchengemeinde kommen ins Haus – sie bringen einen lieben Gruß, ein freundliches Lächeln und ein wenig Freude. Ab dem 70ten Lebensjahr besuchen sie Gemeindeglieder zu ihren Geburtstagen und werden fast immer gerne empfangen. Ein Kartengruß, ein nettes Gespräch und annehmendes Zuhören schaffen Kontakte und stärken Beziehungen. In den Dörfern und Höfen kennt noch jeder jeden, und so werden die Besuchsdienstmitarbeiter, die oft schon viele Jahre dabei sind, in manchem Haus schon erwartet. Unerwartet ist der Besuch dagegen für manchen Patienten im Waldbröler Krankenhaus, denn auch dort gehen wöchentlich Mitarbeiter hin. „Woher wusstet ihr

denn, dass ich hier bin?“ So heißt es dann manchmal. Jeden Dienstag geht ein 2er-Team ins Krankenhaus und besucht dort die Kranken aus unserer Gemeinde. 4 –8 Gespräche können geführt werden. Ein aufmunterndes Wort, aufmerksames Zuhören und ein Trost z.B. vor der anstehenden Operation können für den Patienten bedeuten: Meine Gemeinde hat mich nicht vergessen. Ich bin nicht allein.

Und für die Mitarbeiter des Besuchsdienstes sind die Begegnungen in den Häusern und am Krankenbett ebenso wertvoll: Sie spüren, dass es guttut, den Menschen nahe zu sein und an Freud und Leid Anteil zu nehmen. Jeden Monat trifft sich die Gruppe mit Pfarrer Fritsch zu Kaffeetrinken und Austausch im

Gemeindehaus. Dort werden die Termine besprochen und in einer Gebetsrunde die Anliegen, Sorgen und der Dank vor Gott gebracht. Eine fröhliche Gemeinschaft, die zurüstet für die Aufgaben des nächsten Monats. Herzlich willkommen sind Männer und Frauen, die Zeit und Lust haben, bei dieser erfüllenden Aufgabe mitzuwirken.

Nähere Infos bei Pfarrer Fritsch,  
Kontakt Tel.: 02296 / 90 87 878;  
E-Mail: stefan.fritsch@ekir.de

*Text oben und Interview linke Seite: Ulrike Schmitt*



BERTA BESENSTIEL

## BERTAS MASKE

Es ist Corona Zeit. Eine Krankheit hat sich unkontrolliert, weltweit ausgebreitet. Täglich lesen und hören wir neue Schreckensmeldungen, sehen Bilder die wir so nie sehen wollten und hören Politikern, Virologen und Soziologen zu. Die Krankheit, den Virus selbst, sehen nur die, die ihn unter dem Mikroskop identifizieren können. Wir anderen sehen seine Auswirkungen.

Ich merke inzwischen, wie mich die täglichen Informationen, Bilder, Warnungen und Maßnahmen die zu treffen sind, berühren. Und zwar in unterschiedlicher Weise.

Ich fühle mich zerrissen, zwischen der Einsicht, dass vieles Not – wendig ist, was angeordnet wurde und dem Wunsch, wieder Nähe spüren zu dürfen. Und, unverhüllt, frohe Gesichter sehen zu können. Ich bin ein Nähemensch und es berührt

mich, nicht berührt zu werden. Und ich mag es, in Gesichtern zu lesen, wahrzunehmen, wie es den Menschen geht, die dieses Gesicht tragen. Wenn nun bald die Maskenpflicht kommt, dann hat diese Wahrnehmung kaum noch eine Chance.

Noch habe ich keine Maske getragen, allerdings habe ich inzwischen schon schöne gesehen. Masken aus bunten, blumigen Stoffen. Die waren direkt sympathisch. Wenn ich allerdings nähen könnte, dann würde ich mir eine herstellen, die ein lachendes Gesicht zeigt, die freundlich aussieht. Damit ich niemanden erschrecke, der mir entgegenkommt.

Kürzlich sprach ich mit einer Frau, die mir erzählte, dass sie schon lange Masken trägt, von Anfang der Krise an. Sie habe keine Angst vor Covid 19. Aber sie möchte

ihr Gegenüber schützen. Die, die sich selbst nicht schützen. „Ich solidarisiere mich mit ihnen, d.h. ich stehe für sie ein, verbinde mich fest mit ihnen.“

Das hat mich beeindruckt. Da ist jemand, der nicht aus Angst um sich selbst handelt, sondern aus Nächstenliebe zu Menschen, die ihm begegnen. Eine zutiefst christliche Haltung.

Mit dieser Haltung kann ich auch zum Maskenträger werden. Auch wenn ich mir wirkliche eine mit einem Lächeln wünsche,

IHRE BERTA BESENSTIEL

## Grenzenlos

...unterwegs mit unseren Nachbargemeinden Holpe-Morsbach und Im Oberen Wiehltal

Liebe Geschwister „in der Region“!

Das hatten wir uns ganz anders vorgestellt: viele freuten sich auf den nächsten Kanzeltausch und die gemeinsamen Bibelabende, die schon geplant waren.

Corona legte dann aber alles lahm. Ich habe in meiner Dienstzeit nichts Vergleichbares erlebt und gewiss nicht damit gerechnet, dass mein letztes Jahr im Dienst so verlaufen würde.

Gleichzeitig haben diese so ganz anderen „7 Wochen ohne“ zu neuen Entdeckungen und Erfahrungen in den Gemeinden des Kirchenkreises geführt. Was ist wesentlich? Was macht Gemeinde aus? Erfahrungen von Gottes Nähe und Hilfe gerade in der Zeit der Krise. Gleichzeitig ein Wiederentdecken des Miteinanders im Kirchenkreis über Gemeindegrenzen hinweg.

In unserer Gemeinde freuen wir uns auf die Zeit „nach Corona“, in der wir gerne mit euch nachdenken wollen, wie es weitergehen kann – auch „in der Region“.

Im Namen von Presbyterium und Hauptamtlichen-Team der Kirchengemeinde Holpe-Morsbach grüße ich euch herzlich.

Gott segne euch! Ihr Pfarrer Heiner Karnstein



# Herzlichen Glückwunsch!





Evangelische  
Kirchengemeinde  
Denklingen

# Unsere hauptamtlichen Mitarbeiter

## Pfarrer



**Stefan Fritsch**

Pfarrer  
Telefon: 02296-90 87 878  
Mobil: 0151-50 16 47 04  
E-Mail: stefan.fritsch@ekir.de

## Küsterin



**Astrid Hansen**

Mobil: 0151-19 69 08 35  
E-Mail: astrid.hansen@ekir.de

## Küsterin



**Ludgard Dissevelt**

Telefon: 02296-15 89

## Gemeindereferentin



**Christine Adolphs**

Mobil: 0177-22 48 655  
Telefon: 02296-99 95 335  
E-Mail: christine.adolphs@ekir.de

## Jugendmitarbeiter



**Andreas Obergrüssnig**

Mobil: 0151-19 69 13 02  
E-Mail: coriaogrieri@online.de

## Gemeindebüro



**Ilka Fielenbach**

Telefon: 02296-99 94 34  
Telefax: 02296-99 94 35  
E-Mail: denklingen@ekir.de

## Offene Ganztagschule



**Andrea Wagner**

Telefon: 02296-99 99 516  
Werktags 11:00 – 16:00 Uhr  
E-Mail: ogs@ek-denklingen.de

## Gemeindebüro

**Montag: 09:00 – 12:30 Uhr**

**Donnerstag: 09:30 – 13:00 Uhr**

Kirchweg 1, 51580 Reichshof-Denklingen

Telefon: 02296-9994 34

Telefax: 02296-9994 35

E-Mail: denklingen@ekir.de

**Bankverbindung:** DE62 3846 2135 0500 0030 14

## Impressum

**Herausgeber:** Presbyterium der ev. Kirchengem. Denklingen (V.i.S.d.P.)

**Redaktion:** Diana Hasenbach, Ilka Fielenbach, Cornelia Grünheid, Christoph Claus, Stefan Fritsch, Bernd Heismann

**E-Mail an die Redaktion:** redaktion@ek-denklingen.de

Die nächste Ausgabe erscheint am 02.08.2020

**Redaktionsschluss:** 07.07.2020

**Web:** www.ev-kirche-denklingen.de